

**Fantasiearchitektur auf Urgestein**

**Freelens Magazin**  
**By Michael Reizenstein**  
**Spring 2006 (Issue #26)**

*Peter Granser hat einen mythischen Ort besucht und ist dem morbiden Charme einer alternden Diva erlegen. Coney Island als fotografische Versuchung – eine Fortschreibung.*

Coney Island kennt jeder. Das Urgestein der amerikanischen Vergnügungsparks im New Yorker Stadtteil Brooklyn entstand kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert. Die Karussells und Attraktionen waren technisch und architektonisch immer auf dem jeweils neuesten Stand. Während seiner Blütezeit zog Coney Island Millionen von Besuchern an. Der Abstieg begann in den 1960er Jahren mit der Verslummung des Stadtteils Brooklyn. Nur noch wenig erinnert an den Glanz der großen Zeiten; Coney Island heute ist laut, dreckig und vulgär. Aber seit jeher übt dieser kleine Zipfel New York nicht nur auf seine Besucher, sondern auch auf Fotografen eine besondere Faszination aus. Viele haben auf Coney Island fotografiert. Weegees Strandbild kennt jeder. Walker Evans

war dort, Lisette Model und Robert Frank. Bruce Davidsons „Brooklyn Gang“ verbrachte dort ihre Freizeit, Bruce Gilden schoss dort seine schrillsten Bilder, und vor ein paar Jahren hat Katharina Bosse hier die Mermaids fotografiert.

Nun also auch Peter Granser. In meist stillen und zurückhaltenden Fotografien führt er den Betrachter durch eine Welt aus heruntergekommenen Jahrmarktsbuden und kitschig-bunten Fahrgeschäften, die ihre besten Jahre lange hinter sich haben. Die Farben blättern ab, Unkraut bahnt sich seinen Weg durch Abfallberge, Graffitis überall. Und immer wieder Zäune in allen möglichen Variationen, die das allgegenwärtige Wahrzeichen von Coney Island zu sein scheinen. Wie schon Gransers vorherige Arbeiten zeichnen sich die Bilder durch sorgfältige Komposition und eher verhaltene Farbigkeit aus. Diese steht jedoch nicht im Widerspruch zu diesem schrillbunten Ort, sondern unterstreicht vielmehr die leise Melancholie, die dort über allem liegt. Die vielen ironischen Details und Kuriositäten in den Bildern und Bildfolgen bereiten beim Blättern großes Vergnügen. „No“ scheint das coole Pärchen anscheinend zur „US Army Recruiting Station“ zu sagen. „Don't piss here“

steht bezeichnenderweise auf der Tür eines Getränkeshops.

In ihren oft bizarren Posen sehen die Menschen in den Bildern aus wie Agierende in einem modernen Tanztheaterstück. Die Besucher des Parks scheinen sich dieser großartigen Melange aus glamouröser Fantasiearchitektur und dem allgegenwärtigen Verfall anzugleichen. Folgerichtig hat Peter Granser eine Reihe von ihnen zum Porträt vor seine Kamera gebeten. Auf den ersten Blick oft absurd, kurios oder gar lächerlich, strahlen sie eine Würde und ein Selbstbewusstsein aus, die es dem Betrachter verbieten, sich über sie lustig zu machen. So geht von diesem Ort und seinen Besuchern trotz der überall sichtbaren Spuren des Niedergangs eine Vitalität und ein Lebenswille aus, die ihn faszinierend und liebenswert machen.

Peter Granser ist es in seinem Vergnügen bereitenden Buch gelungen, diese eigenartige und einmalige Welt in wunderschönen Bildern einzufangen.